

Neue Zuger Zeitung, 5. September 2002

Waldleitbild

Für manche wirds im Wald schon eng

Ein Steinhauser Einwohner hat in seiner Gemeinde just eine Are Wald, ein Stadtzuger vier Aren. Ein Oberägerer aber 32. Unterägeri könnte fast Waldägeri heissen.

VON KARLETTER

Ein Detail, worüber das gestern von Regierungsrätin Brigitte Profos und Kantonsförster Martin Winkler vorgestellte Waldleitbild Rechenschaft gibt: 49 Prozent der Fläche von Unterägeri sind Wald, in der Gemeinde Risch sind es gerade mal 10 Prozent. Der Kanton Zug ist in Sachen Wald zweigeteilt: Die Waldgebiete befinden sich im voralpinen Gebiet. Nördlich und westlich davon gibt es, vom Lorzental und der Baarburg abgesehen, keine grösseren Waldgebiete.



Wald hat viele Zwecke und Ziele

Nutz- und Schutzfunktion des Waldes waren stets geläufig, inzwischen weiss man, so der Kantonsförster, welche Funktionen der Wald noch hat:

- **Schutzfunktion:** Besonders wichtig ist diese im Seewald, am Ägerisee (dies sind auch die grössten Wälder), im Lorzentobel und in der Baarburg.
- **Nutzfunktion:** Die 6300 Hektaren (63 Quadratkilometer Wald liefern 63000 Kubikmeter Holz im Jahr.
- **Erholungsfunktion:** Pro Zuger trifft es sechs Aren Wald (=20 x 30 Meter).
- **Naturschutzfunktion:** Im Wald lebt eine vielfältige Flora und Fauna, sogar wieder das Auerhuhn. Aber: «Das Wild will Ruhe, Jogger und Biker bewirken das Gegenteil davon.» (Brigitte Profos)
- **Arbeitgeberfunktion:** 50 Zuger sind im Wald tätig, davon 13 beim Kanton, die andern bei übrigen Waldeigentümern.

- **Ökologische Funktion:** Gerade in Zeiten zunehmenden Stickstoffmangels muss der Wald die Luft reinigen, er reinigt aber auch das Wasser und speichert es, was vor Überschwemmungen schützt.

70 Prozent des Waldes gehören der öffentlichen Hand (Kanton, Korporationen), 30 Prozent sind Privatwald. Der Kanton geht nicht mehr aktiv auf Walderwerb aus, arrondiert aber seinen Besitz und braucht Ersatzaufforstungen.

Laut Kantonsförster Martin Winkler bewirtschaften Waldeigentümer die Wälder naturnah und achten auf standortgerechte Baumartenmischungen und bestockungsgerechte Waldbaumassnahmen. Dennoch bedrohen sowohl Naturereignisse als auch Zivilisationsgefahren den Wald.

Gefahren für den Wald

In den letzten zwanzig Jahren nahmen die Zwangsnutzungen stark zu. Waren es zwischen 1900 und 1980 noch drei Ereignisse mit Zwangsnutzungen von 20000 bis 40000 Kubikmetern, waren es von 1980 bis 2000 ebenso viele, dazu kamen noch drei Ereignisse mit über 50000 Kubikmetern, darunter der Sturm Lothar 1999 mit 160000 Kubikmetern, was vier Jahresnutzungen entspricht. Bei der Bekämpfung der Borkenkäfer wies Winkler auf gemachte Fortschritte hin.

«Das Forstwesen erfordert langfristiges, vernetztes Denken», so Regierungsrätin Profos, «Zielpunkt des Entscheidens und Handelns ist nicht das, was uns kurzfristig Profit bringt, sondern das, was den kommenden Menschen dienen wird.»

Eine Gefahr für den Wald ist laut Winkler der wachsende Siedlungsdruck, zu spüren vorab in Zug und Walchwil.

Das neue Waldgesetz von 1998 verlangte erstmals die Erstellung eines Waldleitbildes. Das Kantonsforstamt erarbeitete es in Zusammenarbeit mit den Waldeigentümern, damit divergierende Interessen aufeinander abgestimmt werden konnten. In einer Kurzform wurde es nun zuhanden der interessierten Öffentlichkeit herausgegeben.

Bezug der Broschüre: Kantonsforstamt Zug, Ägeristrasse 56, 6300 Zug. Telefon: 041 728 35 23, E-Mail: <info.kfa@di.zg.ch>.